

Zwischen Tanzboden-Fröhlichkeit und Schuberts Rache

Grandioses Gastspiel von Patricia Kopatchinskaja und dem Kammerorchester Basel unter Heinz Holliger in Neumarkt

Patricia Kopatchinskaja ist eine Geigerin, die einem Musik richtig plausibel machen kann – auch das Schwierigste wie Arnold Schönbergs Violinkonzert. Sie ist inzwischen bei den Salzburger Festspielen und mit Konzerten unter Kyrill Petrenko oder Teodor Currentzis auf einem interessanten Höhepunkt. Kein Wunder, dass die „Neumarkter Konzertfreunde“ sie seit Beginn ihrer Karriere immer wieder einladen.

Immer noch spielt Patricia Kopatchinskaja, die vom Donaudelta und dem Schwarzen Meer herkommt, barfuß: Das ist kein PR-Gag, sondern wahrscheinlich braucht sie diese Erdung, den Klang- und Resonanzkontakt mit dem Holz des Podiums, wenn sie wie im ausverkauften Reitstadel Mozarts Kadenzen im Violinkonzert KV 218 mit Balkar-Paprika würzt.

Der Komponist, Dirigent (und sonst auch fabelhafte Oboist) Heinz Holliger und das Kammerorchester Basel waren neben ihr die tragenden Säulen. Wie immer hat die Kopatchinskaja das weiße Kleid an mit möglichst viel kommoder Armfreiheit. Und schon das Orchestervorspiel fährt ihr bei Mozart wie elektrischer Strom durch den Körper.

Mozart, der Vorfahre Bartóks

Ihr Ton hat genau diese dunkle Farbe: sehr sinnlich, mit viel Substanz – genauso wie auch Holliger dirigiert. Von ihm und einer vorbildlichen Kommunikation mit dem Orchester holt sich Patricia Kopatchinskaja die Phrasierungssignale, geht aber in den beiden Kadenzen und im Finale bis an die Grenzen des ästhetisch Möglichen und musikhistorisch Erlaubten: Da

spielt sie in den Klängen ihrer Heimat. Das klingt wie eine Mischung aus rumänischen Bauerntänzen, Dudelsack, Hackbrett und macht Mozart zu einem Vorfahren von Béla Bartók.

Danach gibt es mit „Die Leier des Orpheus“ von Sofia Gubaidulina (aus dem Jahr 2004 und der verstorbenen Tochter gewidmet) die Klangfarben des antiken Mythos, der persönlichen Trauer – kraftvoll und voller Gefühl ist das ein kontrastreiches Stück, das die Kopatchinskaja intensivst spielt, glaubwürdig, anschaulich und mit stupender geigerischer Souveränität. Zusammen mit dem dreifach besetzten Schlagzeug gibt es hier subtile Klangwirkungen: fesselnd, zerfleddert, sich schier auflösend wie auf einer fiebrigen Flucht. In allen Nuancen behält die Geigerin die Herrschaft über diese Klang-Furien der Unterwelt.

„Pocket-size Geigenkonzerte“ nannte Heinz Holliger danach seine „Meta Arca“-Geburtstagstorte für die Camerata Bern. Und der Konzertmeister aus Basel, Daniel Barth, setzte diverse Sahnehäubchen auf diesen ansonsten eher trockenen Gugelhupf. Das Kammerorchester Basel gab mit Haydn und Schubert den Rahmen: Eine 6. Symphonie mit naturnaher Lyrik und Tanzboden-Fröhlichkeit war authentisches Biedermeier und unter Holliger die subtile Rache Schuberts an der italienischen Oper mit boshaft repetierten Rossini-Rouladen.

UWE MITSCHING

- ① Nächstes Konzert im Reitstadel: 18. November, 11 Uhr, Pianist Yefim Bronfman aus den USA mit Schumann, Debussy, Schubert: Karten unter www.reservix.de

Neumarkt für Nachrichten, 25.10.18